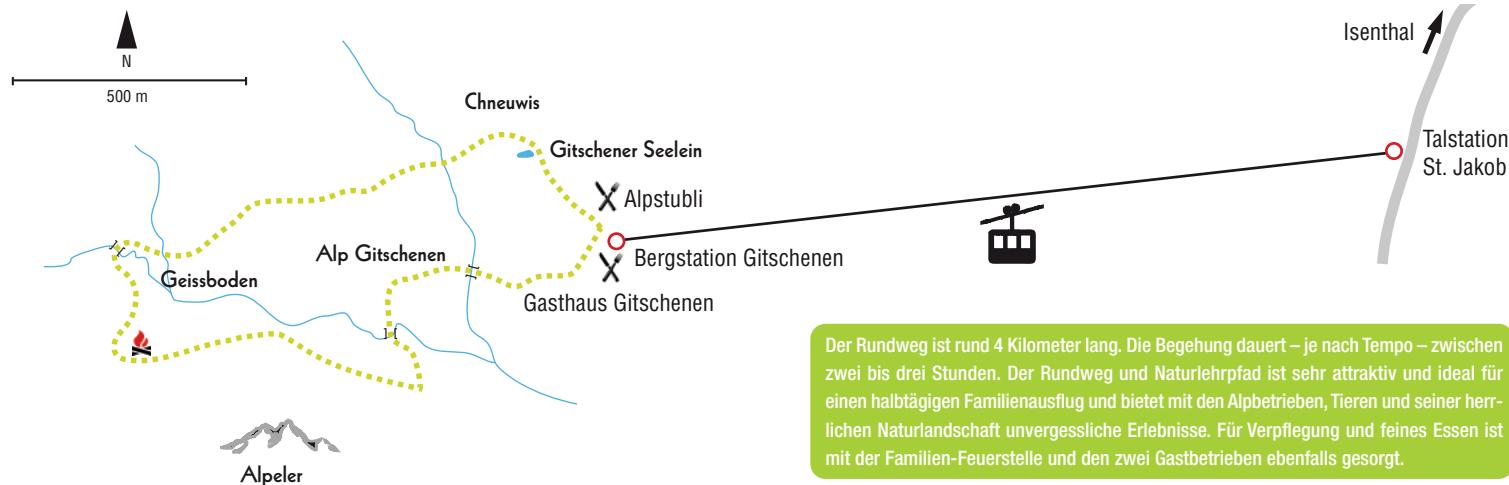




Herzlich willkommen auf

GITSCHENEN



Der Rundweg ist rund 4 Kilometer lang. Die Begehung dauert – je nach Tempo – zwischen zwei bis drei Stunden. Der Rundweg und Naturlehrpfad ist sehr attraktiv und ideal für einen halbtägigen Familienausflug und bietet mit den Alpbetrieben, Tieren und seiner herrlichen Naturlandschaft unvergessliche Erlebnisse. Für Verpflegung und feines Essen ist mit der Familien-Feuerstelle und den zwei Gastbetrieben ebenfalls gesorgt.

Fernab vom Autolärm, nur zu Fuss und mit der Luftseilbahn erreichbar und von einer malerischen Bergkulisse umgeben, liegt Gitschenen auf rund 1600 m Höhe. Gitschenen ist ganzjährig besiedelt und liegt auf einer Sonnenterrasse im Westen der Gemeinde Isenthal. Die ganzjährige Besiedlung begann um 1920. Es sind vor allem Bauernfamilien, die hier leben.

Der Tourismus ist neben der Berglandwirtschaft die wichtigste Lebensgrundlage Gitschenens. Das Gasthaus Gitschenen und das Alpstubli sorgen für das leibliche Wohl der Gäste. Es hat auch einen Skilift und mit «Schlafen im Stroh» sowie einzelnen Ferienwohnungen gibt es ein vielfältiges Angebot.

Wenn man die Bergstation der Seilbahn St. Jakob – Gitschenen verlässt, befindet man sich in einer herrlichen Kulturlandschaft, umrahmt von einer eindrucksvollen Bergwelt.

Die Landwirte haben auf den flacheren und tiefgründigeren Böden eine dem Lebensraum angepasste Vieh- und Milchwirtschaft erarbeitet. Die Feuchtgebiete auf Gitschenen sind wichtige Lebensräume für Grasfrosch, Erdkröte und Libellen.

Flachmoore entstehen, wenn der Boden einer Senke wasserundurchlässig ist. Auf drei Alpen, Chneuwis, Alp Gitschenen und Geissboden, wird neben dem eigenen auch fremdes Vieh gesümmert. Die Artenvielfalt auf den Alpen ist grösser als in den Mähwiesen. Die Geologie von Gitschenen ist vielfältig. Kalkfelsen sind vorherrschend und es wachsen Soldanellen, Enziane und Anemonen. Vor der Besiedlung war Gitschenen mit Wald bedeckt. Nun wachsen noch vereinzelt Nadelbäume, Erlen und Hochstauden.

Der Naturlehrpfad Gitschenen führt Sie durch die unterschiedlichsten alpinen Lebensräume und ist in folgende Themen gegliedert:

- Landwirtschaft
- Alpwirtschaft
- Wald
- Feuchtgebiete
- Geologie

Zum Schluss des Rundganges lohnt sich ein Besuch der stilvollen, gut in die Landschaft passende Betrukkapelle. In der sonst schon ruhigen Bergwelt bietet das Innere der Kapelle eine lautlose Insel.





Alpwirtschaft und Alpweiden

Auf Gitschenen selbst wird auf drei Alpen, Chneuwis, Alp Gitschenen und Geissboden, neben dem eigenen auch fremdes Vieh gesömmert. Auf der Alp Gitschenen sind die Mähwiesen und Alpweiden auf gleicher Höhe und miteinander verzahnt. Die Artenvielfalt auf den Alpweiden ist grösser als in den Mähwiesen, da das Vieh seine Nahrung auswählt und einige Pflanzen stehen lässt und da sie weniger intensiv genutzt und gedüngt werden. Über und ausserhalb des Alpgebietes liegen die steilen Wildheufelder, vor allem an den sonnigen Hängen vom Zingel über den Risetenstock zum Glattegrat.



Feuchtgebiete, Moore, Tümpel

Chneuwis und Schrindi

Flachmoore entstehen, wenn der Boden einer Senke wasserundurchlässig ist. Nach der Eiszeit hatte sich oft ein kleiner See gebildet, der in den letzten Jahrtausenden langsam verlandete. Das Moor beim Schrindi war früher sicher noch viel ausgedehnter. Vom Rand her sind die Einflüsse von Dünger und Entwässerung zu sehen. Das Gitschener Seelein vor Chneuwis ist wahrscheinlich eine eingestürzte Doline, deren Boden durch Lehm und Mergel abgedichtet wird. So hat sich eine grössere Wasserfläche erhalten können. Im untiefen Wasser finden wir den Laich von Grasfröschen, der sich an der warmen Sonne rasch zu schwarzen Kaulquappen entwickelt.



Kalkfelsen und Geologie

Die Geologie von Gitschenen ist vielfältig. Der Oberalper Grat liegt in der Axendecke und besteht zum grössten Teil aus hellen und dunklen Kalken. Dazwischen sind Mergelschichten eingelagert. Gitschenen selbst und die Nordkette vom Hoh Brisen bis zum Jochlistock gehört zur Drusbergdecke. Die verschiedenen Gesteine werden durch Verwitterung und Erosion angegriffen und abgetragen. Schöne Beispiele sind die Furchen und Löcher im Kalk beim Geissboden und bei der Feuerstelle am Rundweg. Im Frühling finden wir neben Soldanellen und Frühlingsenzianen die Weisse Alpen-Anemone. An den Felsen wächst das gelbe Flühblümchen, die Aurikel, mit dicken fleischigen Blättern.



Landwirtschaft

Gitschenen besteht zum grössten Teil aus einer Kulturlandschaft. Seit Jahrhunderten wird Land- und Alpwirtschaft betrieben. Im Frühling sind die Wiesen mit Krokussen und Soldanellen übersät. Im Sommer überziehen die blühenden Ähren des Goldhafers die Wiesen mit einem goldenen Hauch, und gegen den Herbst leuchten die blauen Glocken der Rautenblättrigen Glockenblume. Mit wachsendem Düngereinfluss wandern Scharfer Hahnenfuss, Berg-Sauerampfer, und Rote Lichtnelke ein. In der dichten Vegetation sind die Bodenlebewesen kaum zu sehen. Wenn wir uns aber bücken und stille halten, bemerken wir Heuschrecken, Spinnen und Käfer.



Feuchtgebiete, Moore, Tümpel

gegen Sulztal

Am Weg ins Sulztal liegen vor der Abzweigung des Rundweges zwei grössere Feuchtgebiete, Flachmoore, die von kleinen Gräben durchzogen und von Wald umgeben sind. Sie entstehen, wenn von höheren Stellen Wasser eindringt und der Boden wasserundurchlässig ist. Die meisten Pflanzenarten gehören zur Gruppe der Seggen, den sogenannten Sauergräsern. Sie sind keine echten Gräser wie das Zittergras oder die Rasenschmiele, sondern sehen nur so aus. Am Rand der Feuchtgebiete wandern Arten aus dem Wald ein wie der Wald-Schachtelhalm und die Ährige Rapunzel. Dieser Lebensraum ist zeitweise oder ganzjährig Aufenthalt von Grasfröschen, Bergmolchen und Alpensalamander.



Wald und Hochstauden

Vor der Besiedlung durch den Menschen war Gitschenen mit Wald bedeckt. Nur Lawinrunsen und Schutthänge waren ohne Baumbewuchs. Auf dieser Höhe wächst der subalpine Nadelwald und bildet auch die Waldgrenze auf etwa 1800 Meter über Meer. Durch Lawinen oder Schneedruck werden die Nadelbäume umgedrückt und abgeknickt. Den freien Platz belegt die Grünerle, die sich dem Boden anschmiegt und im Frühling nach dem Ausapern wieder aufrichtet. In ihrem Schatten wachsen Hochstauden, die ein kaum begehbares und immer feuchtes Dickicht bilden. Der Hohe Rittersporn mit seinen hell- und dunkelblauen, formenreichen Blüten ist der König dieser Pflanzengemeinschaft.